

Der Kulturort Weiertal – ein Refugium made by Maja und Rick von Meiss

Barbara Heuzeroth

An einem kalten, unwirtlichen Aprilmorgen fahre ich dem Weiertal entgegen, Schneeflocken fallen vom Himmel, und aus der Ferne strahlt mir eine monumentale weiss-rote Stickerei, grösstenteils weiss verschneit, vom Dach des Bauernhauses entgegen: Unter diesem Dach ist es wohnlich – Sinnbild für das Leitthema der diesjährigen Ausstellung «Refugium».

Dem Auto entstieg, entdeckte ich die übergrossen «Kreuzstichmuster», die mit weissen Sonnenschutznetzen auf rotes Spenglerlaufnetz gestickt sind. Mit dieser überdimensionierten Stickerarbeit erinnert die Künstlerin Eveline Cantieni einerseits an die kleinen Handarbeiten, die Frauen aller Kulturen bei ihrer Auswanderung oft mit sich tragen. Von geringem Format, passen sie in die kleinste Tasche und erinnern in der Fremde an die ferne Heimat. Andererseits spielt der Titel «my home is my castle» auf das alte englische Grundrecht an, dass privater Wohnraum notfalls mit Gewalt verteidigt werden darf, was im Zusammenhang mit der heutigen Flüchtlings-thematik das Gedankenkarussell kreisen lässt.

Erst tags zuvor wurde das «Deckchen» auf dem Dach montiert, Tibor von Meiss balancierte koordinierend und dirigierend in luftiger Höhe, bis sich Eveline Cantieni mit dem Ergebnis zufrieden zeigte. Die in Vietnam geborene und in der Schweiz lebende Quynh Dong steckt mit blossen Füßen in ihren Gummistiefeln; mitten in einem Schiffscontainer stehend, versucht sie zusammen mit einem Helfer den Beamer der leicht schiefen Position des Containers anzupassen, unermüdlich, bis das projizierte Bild endlich rechtwinklig ist. Ihr fröhliches Lachen zeigt, dass ihr auch bei dieser Kälte wohl ist. Sie als Künstlerin mit Migrationshintergrund sieht sich in der Schweiz angekommen. Ist ihr das Refugium zur Heimat geworden? Ihr von melancholisch-besinnlicher Musik untermaltes Video zeigt ihre zierliche Person gänzlich in Orange gekleidet, wie sie, die Formen eines Blattes annehmend, von der Silhouette eines kahlen Baumes fällt, dem Stamm ent-

langrutscht, hängen bleibt, liegen bleibt, im Wasser treibt: Der Baum hat Wurzeln, die Blätter nicht... Es ist ungemein spannend, beim Installieren der Werke mit dabei zu sein. Unvorstellbar, dass schon in ein paar Wochen Besucher an einem lauen Frühsommertag durch die bezaubernde Idylle spazieren und sich die Kunstwerke in kontemplativer Betrachtung zu Gemüte führen werden. Unzählige Maschinen bevölkern den Park. Die Familie von Meiss, Ulla Rohr, Mitglied der Künstlerischen Leitung, die Kuratorin Kathleen Bühler, Künstlerinnen und Künstler oder ihre Teams, Freiwillige, handwerklich begabte Helfer, eine Köchin, alle sind sie rege tätig. Und dennoch ist es nicht laut: Es wird intensiv gearbeitet, für die Installationen in unebenem, dem Wetter ausgesetztem Terrain die ideale Lösung gesucht. Pausen sind kurz bemessen, natürlich wird dann über Kunst diskutiert, man tauscht sich über das gegenseitige Schaffen aus – eine Kunstausstellung ist nicht nur für die Besucherinnen und Besucher eine Bereicherung, sondern ebenso für die Kunstschaffenden selbst.

Prägende Kindheit

Das unwirtliche Schneewetter versinnbildlicht, dass Kunst eine Leidenschaft ist: Hier und heute müssen alle buchstäblich für ihre Kunst leiden, und mich packt die Neugier, wie Maja und Rick von Meiss zu dieser umfassenden Leidenschaft für Kunst, Kultur und Natur gekommen sind. Mit einem fast schelmischen Lächeln erzählt Maja von Meiss, dass sie in der Nähe eines Friedhofs aufgewachsen, als kleines Kind mit ihrer Grossmutter oft den Gräbern entlangspaziert und damals der Faszination der Grabskulpturen erlegen sei. Die Affinität zu dreidimensionaler Kunst habe sie fortan nicht mehr losgelassen, doch die Leidenschaft packte sie erst mit Rick von Meiss und ihrer gemeinsamen Freundschaft mit Heidi Bucher und anderen Kunstschaffenden. Dadurch begann eine «Kunstspirale» sich zu drehen, die sie beide in ihrem Sog mitgerissen habe. Als Spross des alten Zürcher Geschlechts der von Meiss

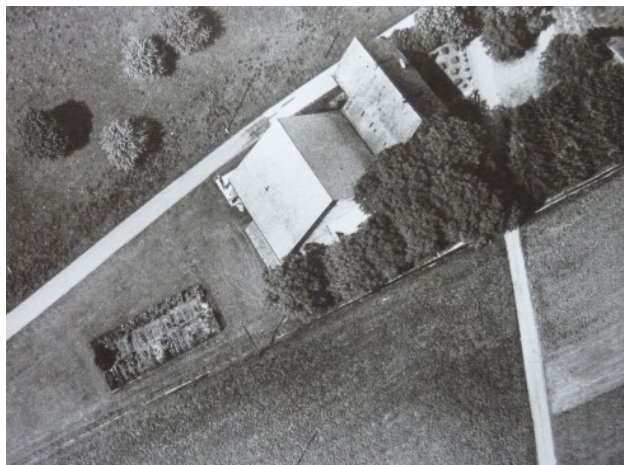


Überdimensionierter Kreuzstichläufer von Eveline Cantieni auf dem Dach der Galerie Weiertal.



Einige Herausforderungen stellen sich, ...

wuchs Rick gänzlich unterschiedlich auf: inmitten von Familienporträts und mit den Idealen der klassischen Kunst. Seine Eltern und Verwandten sammelten Kunst und auch er erwarb schon als junger Mann eine Lithografie von Picasso – ein erster Schritt in die Moderne und im Rahmen der Möglichkeiten eines jungen Arztes. Maja und Rick von Meiss schauen sich kurz an und sagen unisono, zwischen ihrem Interesse und dem ihrer Freunde gebe es eine fortwährende Befruchtung, nur so habe der Kulturort entstehen und bestehen können.



Das Anwesen vor dem Umbau: Der heutige Weiher entstand nachträglich.



... bis Eveline Cantienis Kunstwerk platziert ist.

Nach der Pause verlangt die hölzerne Polyederkonstruktion «Contradictory Complicities» im Weiher besondere Aufmerksamkeit: Die Kälte stört den geplanten Ablauf, es ist zu kalt, als dass der Leim trocknen könnte. Die Lösung: Das Ökonomiegebäude, das als Galerieraum dient, wird über Nacht geheizt. Am nächsten Morgen hält der Leim. In aufwendiger Präzisionsarbeit wird die Kuppelkonstruktion zuerst neben dem Teich auf Stelzen gestellt, die letzte Verbindungsstelle wird geleimt und das ganze Gebilde mit einem Hebekran an seinen Platz im Weiher positioniert. Konzentriertes, ernstes Arbeiten, Abwägen von Möglichkeiten, Vertrauen in das Können des Einzelnen. Diese «widersprüchliche Komplizenschaft» (so der Titel) von Spannung und Widerstandsvermögen in der Konstruktion, die aus stabilen und mobilen Elementen besteht, versinnbildlicht für Maja von Meiss in idealer Weise die Idee des Themas «Refugium». Sie macht die Fragilität sichtbar und symbolisiert deren Verletzlichkeit: Würde eine Stelle schwach, fiel das gesamte Gefüge auseinander. Maja von Meiss sieht darin Parallelen für das «Gefüge» Weiertal: Es ist ein Miteinander, eine Organisation, die von Jahr zu Jahr gewachsen ist. Sie verlangt Beharrungsvermögen, strategisches Denken und Durchhaltevermögen. Ohne die nicht sichtbare Vorarbeit in unzähligen Arbeitsstunden für Künstlerkontakte, Fundraising und Medienarbeit, Programmgestaltung und Gesamtleitung gäbe es keinen Erfolg. Es besteht ein produktives Gleichgewicht: Während die Kom-



Der Weiher mit Pavillon: Inszenierungsort für Kunst und Naturidylle.

munikation und die Gesamtorganisation die Domäne von Maja von Meiss sind, wirkt Rick von Meiss unablässig im Hintergrund, pflegt die Umgebung, gestaltet bildlich gesprochen das Bühnenbild für den Auftritt der Kunstwerke, löst technische Probleme und unterstützt Maja in dialogischen Auseinandersetzungen, bis die Details stimmen, eben bis alles in Balance ist.

Komponierte Naturlandschaft

Einige Wochen später sitze ich in luftigen Kleidern mit einem altmodischen roten Telefonhörer in der Hand auf einer halbrunden Bank im Obstgarten. Das Tal hinab über das weite Feld blickend, lausche ich einer imaginären Geschichte mit Wassergeist, Schulbus, Unheil und Wiedergutmachung. Mia Diener verpackt die Vergangenheit des Weiertals mit der Trockenlegung der Weiher gekonnt in einem Märchen. Unmittelbar taucht die Frage auf, was daran wahr sei. Rick von Meiss bestätigt schmunzelnd, dass er zwar nicht der geschilderte Schulbus sei, aber dass hier ursprünglich tatsächlich bis Ende

der 1920er-Jahre Weiher waren, die Äckern weichen mussten. Ganz am Anfang, als er 1982 das Anwesen entdeckte, war noch alles karg und flach, einzig der Gemüsegarten existierte. Für ihn war es Liebe auf den ersten Blick und er begann alsbald, seine Vision für den Garten umzusetzen. Von einem Obstgarten träumte ihm, von Weihern, in denen Frösche quaken, und hier setzt Mia Dieners Geschichte «Das Vermächtnis» wieder ein. Erdmassen wurden verschoben und die beiden Weiher angehoben; was heute so natürlich gewachsen wirkt, wurde mit modernen Baumaschinen realisiert. Die lauschige Sitzbank unter dem Apfelbaum – wer würde glauben, dass die Apfelbäume erst fünfunddreissigjährig sind und dass der gesamte Park noch so jung ist – ein Refugium für wahr! Ursprünglich verfolgte der Hausherr die Idee, nur einheimische Blumen, Stauden und Bäume zu setzen, nur ein Exemplar von jeder Art. Genauso stehen auf der Obstwiese kaum zwei Apfelbäume derselben Sorte. Botanisch faszinierend sein Versuch, lauter unterschiedliche Grüntöne von Blättern zu sammeln. Unfassbar, wie viele Grüntöne es gibt! Und

doch, der Ästhet in ihm vervollständigte das Bild mit nicht ganz heimischen Parkbäumen wie etwa dem Tulpenbaum. Eine schier unendliche Arbeit mit Hausrenovation und Gartengestaltung und just da kommt Maja ins Spiel. Bald wird ihr das Potenzial des Weierts klar und sie, die mitten in Zürich lebt, aber insgeheim den Traum eines Wochenendhäuschens auf dem Land hegt, wagt den Schritt aufs Land. Bereut hat sie es nie. Das Anwesen war zuvor lange Jahre ein Landgasthof mit Bühne für Musik und Theater. Tische und Geschirr werden eingelagert und die von Meiss renovieren gemeinsam über Jahrzehnte, passen das Haus den veränderten Bedürfnissen mit Kindern an, führen nebenbei eine Praxis als Allgemeinarzt und als Psychotherapeutin. Natürlich muss auch der Wein vom nahen Weinberg Berenberg gekostet werden. Eine Besenbeiz? Natürlich gibt es da der Ideen mehr und es entsteht ab 2001 eine «Kunstbeiz» mit Bilderausstellung ob dem Tenn und Jazzmusik an den Wochenenden. Die Schönheit des Gartens teilen die von Meiss gerne mit ihren Freunden und an lauschigen Abenden taucht immer wieder die Vorstellung einer Ausstellung im Garten auf. So entsteht ein Vorrat an Ideen, Kunstideen, die auf ihren Moment warten, um ans Licht zu treten, genau so wie sie die Installation «Einbildungsvorrat» von Yves Netzhammer im Schuppen beim Bach anbietet. Seine Gartengeräte mutieren durch gewitzte Attribute zu einem surrealen Stillleben, die Metamorphosen verführen zu einem neuen Schauen und offenbaren neuen Sinn. Dieser neue Sinn besteht für Maja von Meiss darin, nun nach den Jahren mit den Galerieräumen im Haus und in der Stadt

Winterthur zusätzlich ab 2006 Kunstwerke im Park zu platzieren. Zusammen mit der Künstlerin und Freundin Ulla Rohr wagt sie im Jahr 2009 das erste grosse Skulpturen-Symposium im Park. Zeitgenössische Kunst soll den Besuchern nähergebracht werden, schweizweit bekannte und international tätige Kunstschaffende wie HR Giger, Roman Signer, Richard Deacon, Manon oder Thomas Hirschhorn und auch Winterthurer Kunstschaffende. Ein Begleitprogramm mit Diskussionsrunden, Lesungen und Konzerten wird ausgearbeitet und grosser Erfolg krönt die Bemühungen. Der Ideenvorrat geht nicht aus. Die Ausstellungen wachsen mit den Bedürfnissen der Kunstschaffenden. Die gesammelten Erfahrungen ermöglichen ein Weiterwachsen und, nicht ganz unbedeutend, es steigt die Erwartungshaltung der Öffentlichkeit, wie auch der eigene Anspruch sich potenziert. Wir kennen ihn alle seit der Kindheit, den elektrischen Kuhdraht, der auf den Weiden das Vieh vom Ausbrechen abhält und uns manchmal so fürchterlich gezwickt hat. Die Gebrüder Huber.Huber nehmen sich dieses Schweizer Symbols an und übersteigern dessen Nutzwert, indem sie den Draht vergolden. So verfremdet, symbolisiert ihr Werk «Midas» nun einerseits die reiche Schweiz, wo selbst elektrische Zäune aus Gold sind, und andererseits ein Refugium, das auch ein Käfig sein kann. Es stellt sich die Frage, wer denn hinein darf in diesen so wertvollen, geschützten Bezirk, zu dem es keinen freien Zugang gibt. Es scheint ein kleiner Schritt von der Landwirtschaft zur Kunst, oder ist es doch ein grosser? Wie kommt der Mensch zur Kunst? Trauen sich die Menschen,

Der Kulturort Weiertal ...

- Seit dem 16. Jahrhundert ein landwirtschaftliches Gehöft, nach einem Brand 1923 als Landgasthof wiederaufgebaut, Trockenlegung der Weiher zur landwirtschaftlichen Nutzung
- Gasthof Weiertal von 1924 bis 1979 ein beliebtes Ausflugsziel mit Theateraufführungen in der neu gebauten «Festscheune»
- 1982: Rick von Meiss erwirbt das Landgut, es wird als Doppelhaus für zwei Familien genutzt, der Weinberg am Berenberg kommt dazu, der idyllische Garten mit den beiden Weihern wird angelegt
- Ort für Ausstellungen zeitgenössischer Kunst: Ab 2001 Galerie im Ökonomiegebäude, ab 2006 Ausstellungen im Park, Biennale alle zwei Jahre, die erste 2009

... und seine Protagonisten

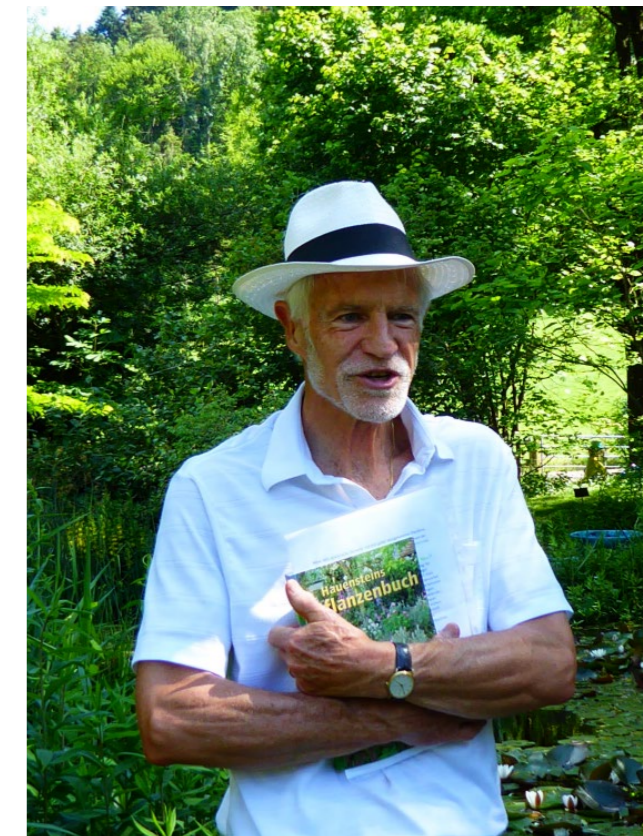
- Maja von Meiss:** Psychotherapeutin mit eigener Praxis, ehemalige Mittelschullehrerin, Galeristin, Organisation des Kulturorts Weiertal, Kuratorin der ehemaligen Galerie Kunsttreppe, Autorin und Fotografin des Winterthurer Fotobuchs «Winterthur – Stadt im Wandel»
- Rick von Meiss:** Ehemaliger Hausarzt mit eigener Praxis, Begründer des Landguts Weiertal, Winzer (Berenberger), Head Gardener, Organisation und Infrastruktur des Kulturorts Weiertal
- Ulla Rohr:** Kunstschaffende, Mitinitiantin des Skulpturen-Symposiums, Mitglied der künstlerischen Leitung
- Guido Magnaguagno:** Kunsthistoriker (Kunsthhaus Zürich, Tinguely-Museum Basel), Kurator 2013 und 2015
- Kathleen Bühler:** Kunsthistorikerin, Kuratorin und Leiterin der Abteilung Gegenwartskunst des Kunstmuseums Bern, Kuratorin der Biennale «Refugium» im Kulturort Weiertal 2017



Maja von Meiss' Domäne sind die Gesamtorganisation und die Kommunikation des Kulturorts.

dieses Refugium Weiertal zu betreten? Maja und Rick von Meiss sind der festen Überzeugung, dass das Weiertal eben diese Grenzüberschreitungen ermöglichen. In der idyllischen Landschaft fühlen sich die Besucher wohl, manche kommen vielleicht zum ersten Mal des Parkes wegen und überschreiten unbemerkt ihre eigene Hemmschwelle gegenüber der zeitgenössischen Kunst, erhalten so einen Zugang. Sie sind in dieser Umgebung offener für die nicht immer leicht verständlichen Werke, was Maja in Gesprächen oft feststellt. Während der Öffnungszeiten pflegt sie den Austausch mit ihren Gästen und bietet ihnen ohne Berührungängste im Gespräch Interpretationshilfen an.

Und doch liegt im Wandel der Reiz des Neuen: Nach den Biennalen unter der Führung von Maja von Meiss, wo die Künstlerinnen und Künstler bei einer Begehung des Ortes ihren Platz selbst wählten und ein für den Ort konzipiertes Projekt einem Jurorenteam vorlegten, leitet dieses Jahr erstmals die Kuratorin Kathleen Bühler die Geschicke. Sie unterstellt sämtliche künstlerischen Arbeiten einem Konzept, dem Thema «Refugium». Die Kunstschaffenden greifen es in ihren Werken auf und als Ergebnis stehen Gedanken und Anregun-



Rick von Meiss pflegt die Umgebung, gestaltet das «Bühnenbild» für den Auftritt der Kunstwerke.

gen zu Schutz, Grenze, Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Verlorenheit im Fokus. Akademisches Vorgehen folgt dem auf die natürliche Situation bezogenen Reagieren. Hier das einheitliche Konzept, da das Zufällige (das am Ende, durch die Reaktion auf die gegebene Örtlichkeit, doch nicht ganz zufällig ist). Es ist beides ebenso reizvoll wie spannend und es ist ganz im Sinne des Ehepaars von Meiss, dass auch beides Platz findet. Wo die Zukunft hinführt, würde ich abschliessend gerne erfahren, und wie nicht anders zu erwarten, sind die beiden Kunst-Engagierten erwartungsfroh und sehen viele Möglichkeiten. Ihr Paradies mit anderen Menschen zu teilen und auf grünen Gartenwegen das Auge für zeitgenössische Kunst zu öffnen, das ist ihre idealistische Vision. Dafür öffnen sie ihren Garten als geschützten Ort, wo die Natur als verführerische Grundlage für ausserordentliche Kunst dient.

Barbara Heuzeroth ist Kunsthistorikerin und lebt in Winterthur. Die Bilder wurden vom Kulturort Weiertal zur Verfügung gestellt.